

*Marjorie de Grooth und Henning Haßmann.* Sitzungsgemäß konnten unseren beiden stellvertretenden Vorsitzenden von der letzten Mitgliederversammlung im Mai nicht wiedergewählt werden. Martin Schmidt und Werner Schön traten an ihre Stelle. Der Vorstand und der Beirat der DGUF bedankt sich ganz herzlich bei beiden für die effektive und inspirierende Arbeit und wünscht ihnen alles Gute und viel Freude an der Zeit danach.

*Mehr als ein Doppelband.* Nachdem 25/1&2, 2002, ein eher schlanker Doppelband war, ist 26/1, 2003, nun der umfangreichste Einzelband in der Geschichte der DGUF.

*Vom Blick zurück nach vorn.* Das Heft 26/1 der AI ist dem Thema DGUF-Jahrestagung 2003 "Deutsche Archäologie heute – vom Blick zurück nach vorn" gewidmet, die vom 29. Mai bis 2. Juni an der Universität zu Köln stattfand. Anlaß für diese Themenwahl war die vom Verband der Landesarchäologen schwerpunktmäßig organisierte Leistungsschau, bei der die Präsentation bedeutender archäologischer Funde und Befunde der letzten Jahrzehnte im Vordergrund stand. Vermißt wurde die adäquate Darstellung wichtiger wissenschaftlicher Ergebnisse und zukünftiger Fragestellungen. Die Präsentation der schönsten / wertvollsten / bedeutendsten Funde aus den letzten 25 Jahre erläutert nur einen Teil archäologischer Arbeitsweise und Erkenntnisgewinnung. Weniger publikumswirksam sind die Entwicklung neuer Methoden, wissenschaftliche Materialbearbeitungen und Publikationen. Ohne die Vermittlung wissenschaftlich-historischer Fragestellungen und Erkenntnisse wären Museen und Ausstellungen aber nur Raritätenkabinette, die zwar Menschen zum Staunen bringen, nicht aber Geschichte erfahrbar machen können. Welches Wissen will man vermitteln, wo sind die wissenschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, wie kann man Erkenntnisprozesse effektiver machen, wo ist zukünftig Forschungsbedarf, welche Konzepte für archäologische Arbeit auf welchen Gebieten müssen zukünftig entwickelt werden, wie kann man Geschichte für alle erlebbar machen, wie kann man die Kommunikation zwischen archäologisch Arbeitenden verschiedener Bereiche und der Gesellschaft aufbauen oder verbessern. Dies waren Fragen, die am ersten Vortragstag diskutiert wurden. Fazit: Zukunftsorientierte Archäologie kann nur in einem funktionierenden Netzwerk betrieben werden, an dem allen Bereiche archäologischer Forschung und Öffentlichkeitsarbeit gleichberechtigt beteiligt sein müssen. Die DGUF kann dafür auch in Zukunft eine Plattform bieten.

Am Samstag führte die Exkursion zunächst zur Leistungsschau in die Bonner Kunst- und Ausstellungshalle, um den Teilnehmern die Art der Präsentation von "Menschen – Zeiten – Räume" nahe zu bringen, und für die Podiumsdiskussion am Sonntag vorbereitet zu sein. Nachdem das Museum Herne schon am Freitag vorgestellt wurde, eröffnete Marjorie de Grooth das Sonntagsprogramm durch den Vergleich der Ausstellungen von 1975 (Köln und Mainz), die gleichfalls als Erfolgsschauen konzipiert gewesen sind, mit den beiden Varianten der Leistungsschau. Nicht nur die überwiegend nachlässig gemachte Bonner Ausstellung, sondern auch der gesamte Tenor dieser fast reinen Funddarstellung stieß bei den Tagungsteilnehmern auf große Kritik. So war es äußerst wichtig, daß die Gestalter der ursprünglichen Ausstellung, die auf die Präsentation im Martin-Gropius-Bau in Berlin konzipiert war, mit Vorträgen und bei der Podiumsdiskussion ihr eigentliches Anliegen und die Probleme und Möglichkeiten der Umsetzungen darstellen konnten. Danach wurde das neue Museum in Kalkriese und die neue Ausstellung im Museum Oldenburg vorgestellt, die für ganz andere Problemfelder neue Konzeptionen entwickelt haben. Alle Vortragenden steuerten zu einer äußerst lebhaften Podiumsdiskussion bei, in dem das Publikum die Leistungsschau mit Kritik an Formalien bedachte (schlecht angebrachte/sichtbare Beschriftung; schlechte Beleuchtung; unklare Zusammenhänge; fehlende Erläuterungen). Vor allem wurde auch den fehlende Bezug zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen der letzten Jahre bemängelt. Das Publikum formulierte die eigenen Erwartungen an Museen und die durchaus positive Bewertungen der anderen in Vorträgen vorgestellten Ausstellungen. Es sollte nicht vergessen werden, daß Ausstellungen mit wissenschaftlichem Hintergrund – seien es kurzlebige *events* oder Dauerpräsentationen vor allem Nichtfachleute jeden Alters ansprechen sollen. Nicht nur meiner Meinung nach ist dies kein Gegensatz: Nach allen Erfahrungen interessieren wissenschaftliche Ergebnisse, wenn sie verständlich und spannend verpackt werden, mindestens genauso sehr wie prunkvolle oder seltene Objekte, ja können diese richtig erzählt erst "zum Leben erwecken". Die neuen Museen in Herne und Kalkriese und die ambitionierte neue Ausstellung im Museum Oldenburg sind schöne Beispiele für diese Sichtweise; sie werden sehr wahrscheinlich einen stärkeren Eindruck hinterlassen als einzelne Großereignisse.

## editorial

*Aktuell und opulent.* Die gehaltvolle Kölner Tagung ist mit fast 130 Seiten in diesem Band adäquat opulent vertreten. Fast eine Premiere sind die Farbabbildungen, die die DGUF ihren AutorInnen und Mitgliedern dieses Mal gönnt. Wenn sinnvoll und bezahlbar, soll das keine Ausnahme bleiben.

*Neues Layout von Birgit Gehlen.* Mehr Leichtigkeit durch Wegfall typologischer Rudimente bei hohem Wiedererkennungswert.

*Technische Probleme.* Man sieht es dem Band nicht an, aber diesmal wurde die Erstellung durch schwerwiegende computertechnische Probleme behindert. Daher wird die Redaktion zukünftig ganz rigoros Beiträge ablehnen, die nur als emails zugeschickt werden. Nicht nur auf der Homepage, sondern auch in den redaktionellen Richtlinien wird seit längerem darauf hingewiesen, daß Manuskripte auf Datenträger und auf Papier einzureichen sind.

*Jugend forscht.* Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß nur drei Beiträge für die Rubrik Magisterarbeiten & Dissertationen eingereicht wurden – das sind doch sicher nicht alle Arbeiten, die im Laufe der letzten Jahre an deutschsprachigen Universitäten abgeschlossen worden sind. Von vielen Magisterarbeiten bleibt der Fachöffentlichkeit vielleicht nicht mehr als die Nennung des Themas im "Kleemann". Und auch Dissertationen werden ja nicht gleich nach Abschluß der Arbeit gedruckt. Deshalb an dieser Stelle wieder einmal nachdrücklich die Aufforderung, eine Zusammenfassung dessen zu veröffentlichen, womit man sich doch eine längere Zeit intensiv beschäftigt hat. Schließlich sollen auch andere an den Ergebnissen teilhaben können.

*Zur Diskussion.* Die "Bologna-Reform" ist schon da und kaum jemand kümmert sich darum. Die Beiträge von Dietrich Blankenburg und Frank Siegmund erläutern die technischen Details der Studienreform und die Folgen, die für die Ausbildung und das Berufsbild Archäologie daraus abzuleiten sind. Nicht nur die Lehrenden und Studierenden der Universitätsinstitute stehen vor grundlegenden Veränderungen, sondern auch die künftigen Arbeitgeber, vor allem Denkmalpflege und Museen, werden von den Auswirkungen der Reform betroffen sein. Wir werden daher alle ProfessorInnen, alle LandesarchäologInnen und die LeiterInnen der großen archäologischen Museen schriftlich zu Stellungnahmen auffordern, die im kommenden Band der Archäologischen Informationen abgedruckt werden sollen. Wir wünschen uns eine lebhaftige Diskussion, durch die die Probleme und Chancen der Reform bzw. ihrer Umsetzung ins Bewußtsein aller Betroffenen gerückt werden soll.

Werner Schön  
Loogh, im Dezember 2003